Michael Adriaussohn de Ruyter,

holländischer Admiral.

Michael de Ruyter (spr. Reuter) wurde im Jahre **1607** in Vliessingen geboren. Sein Vater, ein armer Handwerker, hatte **12** Kinder, die er kümmerlich von der Arbeit seiner Hände nährte. Um sie zu versorgen, gab er die Knaben frühzeitig in die Lehre. Michael sollte Seiler werden und arbeitete auch bei einem Meister einige Zeit als Lehrling. Aber der Mastenwald im Hafen und die lustig wehenden Wimpel zogen ihn mit unwiderstehlicher Sehnsucht zu sich; er entlief seinem Meister und ward im elften Lebensjahre als Kajütenjunge auf einem Kauffahrer angenommen.

Dies geschah im Jahr **1618**. Das war der Anfang des Michael Adriaussohn de Ruyter, des ersten Seehelden seines Jahrhunderts. Langsam stieg er durch die verschiedenen Posten auf dem Schiffe empor; im Jahre **1633** war er Steuermann, im Jahre **1637** bekam er das Kommando auf einem Kreuzer, mit welchem er den Portugiesen zu Hilfe eilen sollte gegen die Spanier. Sein Schiff war nur mit **17** Matrosen bemannt; dennoch wagte er es, sich mit einem Spanier einzulassen, der **20** Kanonen und **120** Mann an Bord hatte, und es gelang ihm, demselben eine schon genommene Prise wieder abzujagen und mit dieser glücklich davon zu kommen. Dann segelte er nach Westindien und bestand hier abermals ein Gefecht mit einem weit überlegenen Spanier. Das Glück begünstigte überhaupt den jungen Kapitän überall und in allen Affairen, so daß er schnell bei Freund und Feind Achtung und Anerkennung fand.

Von Stufe zu Stufe stieg de Ruyter zu immer höheren Würden und zuletzt zum Admiral der holländischen Flotte empor.

In seiner stillen Häuslichkeit wie im Donner der Kanonen und dem Krachen der berstenden Schiffe war de Ruyter ein Muster wahrer Gottesfurcht. Einst war er vor einer Schlacht tief gebeugt und nicht im Stande seine Gedanken zu einem festen, sicheren Plane zu ordnen. Da ging er allein hinunter in die Kajüte, fiel nieder auf seine Knie und flehte zu Gott um Erleuchtung seines Sinnes. Sein Gebet war kurz, aber er fühlte sich wunderbar erleichtert und gehoben. Er stand auf, stieg auf das Verdeck und gab kaltblütig seine Befehle. Heiß entbrannte der Kampf; aber die trefflichen Anordnungen de Ruyters entschieden bald den Sieg zu Gunsten der Holländer. Solche Eigenschaften wurden verherrlicht durch eine fast wunderbare und in unsern Tagen unglaublich lautende Bescheidenheit, so daß selbst der Ruhm, der ihm nothwendig folgen mußte, ihm öfters zur Last ward.

Im Jahre **1675** bat der König von Spanien die Generalstaaten von Holland um Hilfe gegen die Franzosen und gegen den Aufstand in Sizilien, und die Holländer, die wenige Jahre vorher auch der spanischen Unterstützung sich erfreut hatten, schickten de Ruyter mit einer Flotte ins mittelländische Meer. Aber es waren nur **24** Schiffe, unter ihnen **10** Linienschiffe, und außerdem 4 Brander; deßhalb beklagte sich der alte Krieger, daß eine solche Flotte einer so wichtigen Sendung nicht entspräche. Die Admiralität erwiederte ihm darauf, man wolle nicht hoffen, daß er in seinen alten Tagen den Muth verliere; aber de Ruyter antwortete: „Ich schätze mein Leben gering für die Republik; doch es thut mir leid, daß die Herren die Flagge der Republik so gering schätzen." Er ahnte sein Schicksal und nahm von seinen nächsten Freunden einen Abschied für immer. Am **22**. April **1676** traf er in der Meerenge von Messina mit den Franzosen unter dem berühmten Du Quesne zusammen.

Gleich zu Anfang des Treffens zerschmetterte eine Geschützkugel dem alten Manne Fuß und Bein; er stürzte nieder und mußte in seine Kajüte getragen werden. Doch unablässig ließ er sich Bericht abstatten von dem Gange der Schlacht, und so oft man ihm die Kunde brachte, daß ein feindliches Schiff genommen oder zerstört sei, sprach er ruhig: „Fahrt so fort, meine Kinder, und haltet euch brav!" Sein eigenes Admiralschiff war in großer Gefahr und man zählte **70** schwere Schüsse durch seine Segel, aber endlich blieb der spanisch-holländischen Flotte der so theuer erkaufte Sieg.

Sieben Tage lang dauerte noch das Leben in dem würdigen Greise und während der Zeit beschäftigte er sich nur mit der Flotte und im Besonderen mit der Fürsorge für die Verwundeten. Die letzten vier Tage sah er selber seinen Tod vor Augen; er lag still, äußerte wenig und dann beständig Worte aus den Psalmen, die er immer sehr gern gelesen hatte.

24 Stunden lang lag er im Todeskampfe und verschied dann endlich still und ruhig am **29**. April **1676**.

http://www.digitalstube.de/Schreib-00000000